

Ist die Politikwissenschaft eine Wissenschaft?

Volker von Prittwitz

01. Die Politikwissenschaft sieht sich zwar in einer Tradition politischen Denkens, die bis in die griechische Antike zurückreicht; sie ist aber konzeptionell und organisatorisch eine sehr junge Disziplin, die sich erst im 20. Jahrhundert, vor allem seit den 1950er Jahren geregelt organisierte.¹ Während bis in die 1970er Jahre hinein die Bezeichnung *Politikwissenschaften* weit verbreitet war und die einflussreichste Vereinigung von Politikwissenschaftlern bis vor kurzem *Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW)* hieß - der Name drückte das Leitkonzept demokratieorientierter Erziehung nach dem Zweiten Weltkrieg aus, hat sich erst in den letzten Jahrzehnten die Bezeichnung *Politikwissenschaft* durchgesetzt.²

02. Diese Disziplin wird in Deutschland zwar durch die DVPW mit gewähltem Vorstand und Geschäftsführung repräsentiert; in der Praxis aber operiert sie als Verbund diverser Sub- und Neben-Disziplinen wie Politische Theorie und Ideengeschichte, Internationale Beziehungen, Politische Systeme, Vergleichende Politikwissenschaft, Politische Ökonomie, Policy-Analyse und Verwaltungswissenschaft. Zusätzlich gibt es Dutzende von Arbeitskreisen und Themengruppen.

03. Zwar lassen sich verschiedentlich auch heute noch Konturen unterschiedlicher Wissenschaftsinterpretationen im Sinne der normativ-ontologischen Schule (*Praktische Philosophie*), der empirisch-analytischen und der historisch-dialektischen (marxistischen) Denkschule in der Politikwissenschaft feststellen.³ Das **methodische Kernkriterium** der

¹ Mit angehängter Literatur zur Geschichte der Politikwissenschaft siehe:

https://de.wikipedia.org/wiki/Politikwissenschaft#Geschichte_der_Politikwissenschaft

² Diskussion zum Satzungsentwurf der DVPW bis 15.6.2016: <http://www.dvpw.de/satzung.html>

³ Die Darstellung der drei Schulen ist immer noch gängig - siehe unter vielen anderen ähnlichen Darstellungen: http://www.ethik-werkstatt.de/Theorieansaeetze_Politikwissenschaft.htm. Als aktuelles Beispiel einer vergleichenden Politikanalyse im Sinne des traditionellen Ansatzes praktischer Philosophie betrachte ich: Sebaldt, Martin: *Die Pathologie der Demokratie. Defekte, Ursachen und Therapie des modernen Staates*, Wiesbaden (Springer), in dem der Autor politische Systeme nach dem pragmatischen Muster des goldenen

Überprüfbarkeit wissenschaftlicher Aussagen wird aber im Allgemeinen zumindest pro forma anerkannt. Dementsprechend bilden reguläre Vorgaben wissenschaftlicher Quellennutzung sowie qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung Standards politikwissenschaftlicher Lehre und Forschung.

04. Theorie ist politikwissenschaftlicher Gegenstand in verschiedenen Subdisziplinen, vor allem der Subdisziplin *Politische Theorie und Ideengeschichte*, in der historische und aktuelle Formen politischen Denkens darstellt und erörtert werden. Daneben werden in der Sektion *Internationale Beziehungen*, der Vergleichenden Politikwissenschaft (Komparatistik), der Politischen Ökonomie sowie einzelnen anderen Bereichen (zum Beispiel der Politischen Psychologie) spezifische Theorieansätze oder Bruchstücke von Theorien genutzt.

05. Ein besonderes Leistungsprofil der Politikwissenschaft betrifft beratungsorientierte Analysen. So sind Politikwissenschaftler häufig in die Beratung ihrer nationalen Außenpolitiken sowie in Beratungsprozesse internationaler Organisationen eingebunden. Ähnliches gilt für politische Parteien, Verbände, vor allem aber auch die öffentliche Verwaltung. Schließlich werden Politikwissenschaftler/innen nicht selten als Auskunftspersonen in den Medien (ohne Honorar) genutzt.

06. In der Policy-Forschung wird praktische Politik in Politikfeldern analysiert - dies im Austausch zwischen Experten unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen und mit der Chance, unmittelbaren Einfluss auf Politikprozesse ausüben zu können.⁴

07. Für Studierende ist die Politikwissenschaft heute eine durchaus attraktive Option, denn sie liefert ein inhaltlich vielgestaltiges Themenfeld mit organisatorisch entwickelten Lehr und Forschungs-Strukturen und zahlreiche

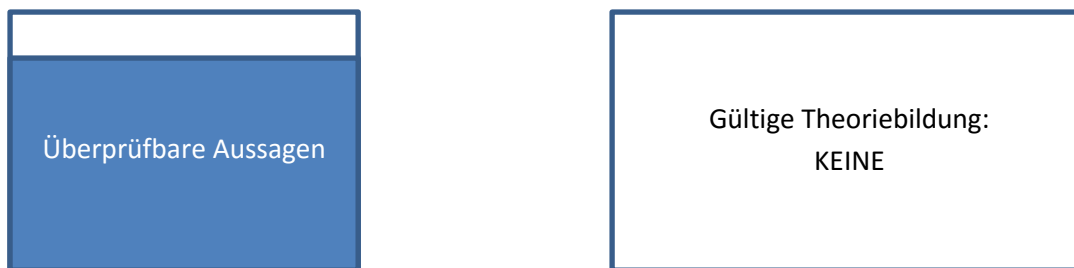
Mittelwegs vergleicht, eines Leitkonzepts, das sich bereits dem altgriechischen Denker Aristoteles und dem römischen Dichter Horaz findet: <http://www.unitarier.net/aktuell/2013/artikel73.html>
http://universal_lexikon.deacademic.com/226630/der_goldene_Mittelweg

⁴ Siehe im Bereich Umweltpolitik-Forschung unter anderem das Forschungszentrum für Umweltpolitik der Freien Universität Berlin (FFU) mit zahlreichen Aktivitäten (<http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/ffu/>) sowie eine Reihe von Politikwissenschaftlern/innen, die sich mit Fragen der internationalen Klimapolitik beschäftigen - beispielsweise Oberthür, Sebastian: *Where to go from Paris? The European Union in Climate Geopolitics*, Taylor & Francis Online 23 May, 2016: <http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/23340460.2016.1166332>

Praxisanbindungen. Nach dem Studium eine bezahlte Stelle zu finden, ist zwar nicht selten schwierig - die Politologie ist kein klassisches Brotstudium wie etwa die Rechtslehre, und auch junge Politologen gehören der *Generation Praktikum* an; aufgrund der vielen Einstiegsmöglichkeiten, etwa in Journalismus, Parteien, Verbänden und Staatsdienst (Lehrer-Studium), wird aber überwiegend von einer vergleichsweise niedrigen Arbeitslosigkeit für Absolventen der Politikwissenschaft ausgegangen.⁵

08. Ob die heutige Politikwissenschaft als Wissenschaft im engeren Sinne verstanden werden kann, bemisst sich danach, wieweit die beiden grundlegenden Wissenschaftsanforderungen erfüllt sind, überprüfbare Methoden und als gültig anerkannte Theoriebildung.

Abbildung 1: *Erfüllungsgrad grundlegender Wissenschaftsanforderungen in der bisherigen Politikwissenschaft*



Zwar ist das Kriterium überprüfbarer Aussagen inzwischen in der Politikwissenschaft weitgehend akzeptiert; es gibt aber keine als gültig anerkannten theoretischen Grundlagen der Disziplin; ja es fehlt sogar jedes Bestreben, gültige Theorie mit möglichst hohem empirischem Gehalt zu bilden. Dementsprechend produziert die Politikwissenschaft bisher keine grundlegenden Erkenntnisse oder Anstöße, die Ausgangspunkt für sozial- oder politikrelevante Innovationen sein könnten; sie ist also **keine Wissenschaft im Sinne erkenntnisorientierter Methoden- und Theorieorganisation**.

⁵ Allgemein zum deutschen Akademiker-Arbeitsmarkt 2014: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Akademiker/generische-Publikationen/Broschuere-Akademiker-2014.pdf>
ISA (uni Duesburg): Zahl der erwerbstätigen Sozialwissenschaftler/innen und Politikwissenschaftler: https://www.uni-due.de/isa/fg_sozial_gesund/sozialwiss/sozialwiss_am_frm.htm
Studis online: Politikwissenschaft studieren: <http://www.studis-online.de/Studienfuehrer/politik.php>;
<https://www.osi-club.de/publikationen/verbleibsstudie2007.pdf>

09. Die praktischen Folgen dieses Defizits sind gravierend: Während Technik und Ökonomie enorm von wissenschaftlicher Grundlagenforschung diverser Wissenschaften angeregt werden und sich in den vergangenen Jahrzehnten geradezu dramatisch entwickelt haben - die Menschheit schickt inzwischen Satelliten zum Mars; das menschliche Genom wird immer weiter entschlüsselt und künstliche Intelligenz produziert - findet politisches Lernen nur in geringem Maße und höchst ungesichert statt: Praktische Lernprozesse können sich zwar durchaus entwickeln; ohne gesichertes Grundlagenwissen verlieren sie sich aber häufig auch wieder rasch oder kehren sich sogar um. So gehört der Krieg, die primitivste und verheerendste Form menschlicher Interaktion, auch im 21. Jahrhundert immer noch zum Standard-Repertoire sozialer Interaktion; ja er breitet sich in Formen von Freund-Feind-Denken und einer wechselseitigen Verstärkung von Terrorismus und militärischer Terrorismus-Bekämpfung sogar noch weiter aus...

10. Die Theorie-Unfähigkeit der bestehenden Politikwissenschaft schlägt sich auch in ihrem Inneren nieder - durch **Orientierungslosigkeit und Vermachtung:**

- a) Ohne die grundlegende Orientierung auf anerkannte Theorieproduktion können Kriterien methodischer Stringenz leicht zum Selbstzweck werden. Wenn etwa Komparatisten (Vergleichende Politikwissenschaft) keine inhaltlichen Relevanzkriterien für ihre Forschung besitzen, so erscheint es für sie nur wichtig, möglichst weit elaborierte beziehungsweise gerade modische methodische Verfahren zu demonstrieren. Methodik tritt an die Stelle von Theoriebildung.
- b) Existieren keine wissenschaftlich-theoretischen Relevanz-Kriterien, so erscheinen Kriterien unmittelbarer praktisch-politischer Relevanz als naheliegende Alternative. Diese Haltung, die oft mit Marx' elfter Feuerbachthese (*Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern*), mit Sprüchen wie *Grau ist alle Theorie* oder schlicht durch Distanzlosigkeit motiviert ist, führt allerdings zum Gegenteil dessen, was proklamiert wird: Eine Politikwissenschaft, die unmittelbar und ausschließlich praktisch orientiert ist, löst sich als Wissenschaft auf und kann damit keine eigenen Anstöße für die Praxis leisten.
- c) Ohne substantielle Wissenschaftskriterien gewinnen Machtstrukturen besonders leicht die Oberhand; denn ohne einflussreiche inhaltliche

Kriterien bleibt nur krude Macht, etwa resultierend aus Netzwerk-Macht oder Organisationsmacht, die über die Vergabe von Stellen oder Forschungsmitteln entscheidet. Dementsprechend orientieren sich erfolgsorientierte Politikwissenschaftler/innen intendiert, zumindest aber notgedrungen an Netzwerk- und Organisationsmacht.

Abbildung 1: *Negative Synergien politikwissenschaftlicher Theorieunfähigkeit*



11. Aus den skizzierten Einzelphänomenen ergibt sich ein **Teufelskreis politikwissenschaftlicher Theorieunfähigkeit**: Weil die Disziplin keine kommunikative Theoriebildung vorantreibt, kann sie keine Ergebnisse der Grundlagenforschung produzieren und keine gesellschaftlichen Innovationsimpulse setzen. Ohne derartige Impulse und ohne gültige Theorie wird die Disziplin wissenschaftlich nur in geringem Maße anerkannt; sie ist aber auch innerlich orientierungslos. So wird Theorie nicht selten durch Methoden ersetzt; Wissenschaft und Praxis werden oft vermengt; Machtstrukturen spielen eine überragende Rolle. Diese Fehl-Strukturen wiederum erschweren die Thematisierung der Problematik und praktische Reformansätze...

12. Der Gegenstand der Politikwissenschaft, die Politik, bildet eine analytische Herausforderung **besonderer Komplexität**: Kommunikations- und

Interaktionsprozesse zwischen rationalen Akteuren, die sich selbst und teilweise auch ihre Umwelt steuern können, lassen sich offensichtlich nur verstehen, wenn ausreichend komplexe Modelle dieser Akteure, ihrer Beziehungen und deren möglicher Dynamiken entwickelt werden - etwas anderes, als Modelle etwa von Pflanzenstrukturen und Entwicklungsverläufen solcher Pflanzen zu entwickeln.

13. Deshalb einen **fundamentalen Unterschied zu den Naturwissenschaften zu folgern**, ist allerdings aus mehreren Gründen **verfehlt**:

- a) Spätestens seit Kuhns Arbeiten zum wissenschaftlichen Paradigmenwandel ist klar, dass auch naturwissenschaftliche Erkenntnisse keineswegs in Stein gehauen sind, sondern im Rahmen neu aufkommender Erkenntnis-Paradigmen immer wieder neu bewertet werden - ein Ablauf, der zunächst nur typisch für Sozialwissenschaften schien.⁶
- b) Wieweit naturwissenschaftliche Denkansätze und Theorien durch die Verarbeitung sozialer Strukturen und Prozesse beeinflusst werden - siehe zum Beispiel sozialdarwinistische Aspekte der Theorie Darwins, könnte genauer untersucht werden.
- c) Wechselzusammenhänge zwischen naturwissenschaftlichen Untersuchungsanordnungen, produzierten Forschungsergebnissen und Formen der technologischen Anwendung zeigen ein bemerkenswertes großes Spektrum unterschiedlicher Alternativen etwa in Bezug auf Folgen von Naturverträglichkeit: Auch naturwissenschaftliche Ergebnisse und Prozesse können also unterschiedlich reflektiert und damit auch unterschiedlich durchgeführt werden.⁷
- d) Umgekehrt operieren die Sozialwissenschaften, dabei auch die Politikwissenschaft, keineswegs nur mit qualitativen Methoden der empirischen Sozialforschung (z.B. dem offenen Interview); vielmehr haben sie sich auch für sogenannte quantitative Denk- und Untersuchungsansätze geöffnet, die herkömmlicherweise den Naturwissenschaften zugeschrieben werden. Wie fruchtbar solche

⁶ Kuhn, Thomas S. (1962). *The Structure of Scientific Revolutions (1st ed.)*. University of Chicago Press. p. 172. [LCCN 62019621](https://en.wikipedia.org/wiki/The_Structure_of_Scientific_Revolutions) ; zum Überblick: https://en.wikipedia.org/wiki/The_Structure_of_Scientific_Revolutions

⁷ Ulf Skirke, Technologie und Selbstorganisation. Zum Problem eines zukunftsfähigen Fortschrittsbegriffs mit Bezügen auf Arnim von Gleich u.a.: http://www.on-line.de/~u.skirke/1_2.html

Methoden gerade auch in der Politikwissenschaft eingesetzt werden können, lässt sich an vielfältigen Formen der beschreibenden und schließenden Statistik (siehe zum Beispiel Wahlforschung) zeigen.

- e) Natur- wie Sozial- und Geisteswissenschaften sind Produkte menschlicher Kultur und sollten insofern auch als vergleichbar behandelt werden - eine Auffassung, die Popper bereits 1973 nahelegte: *“Schließlich ist die Wissenschaft ein Teil der Literatur; und wissenschaftliche Arbeit ist eine menschliche Tätigkeit wie das Bauen eines Domes. ... Es ist lange Mode gewesen und nachgerade langweilig geworden, auf dem Unterschied zwischen Geistes- und Naturwissenschaften herumzureiten”*.⁸

14. Verstehen wir Wissenschaft als **erkenntnisorientierte Institution**, die mit **methodischen und theoretischen Konventionen operiert** (die durchaus weiterentwickelt werden können), so wird klar, dass auch naturwissenschaftliches Wissen keineswegs nur als objektives Wissen zu gewinnen ist. Vielmehr sind beziehungsweise wären auch in den Naturwissenschaften, beispielsweise der Chemie, sehr unterschiedliche methodische und theoretische Konventionen möglich. Dadurch, dass sich die Beteiligten aber auf bestimmte Konventionen (vorerst) geeinigt haben, waren und sind sie in der Lage, forschungsleitende Fragen zu entwickeln und entsprechende Untersuchungen zu initiieren. Das hieraus entstehende neue Wissen ist nicht nur zur Grundlage neu entwickelter Technologien geworden, sondern auch zum Ausgangspunkt einer sich ständig weiter entwickelnden offenen Diskussion über möglicherweise notwendige Paradigmenwandel.

15. Politikwissenschaftler sprechen ohne weiteres miteinander über konkrete Politikthemen - ein Kommunikationsprozess, der gemeinsame Horizonte, Begriffe und Fragen voraussetzt. Lediglich unter kognitiven Gesichtspunkten müsste also auch ein **politikwissenschaftlicher Kommunikationsprozess zur Frage gemeinsam anerkannter theoretischer Orientierungen** möglich sein. Gemessen an der aktuellen Wirklichkeit der Politikwissenschaft in Deutschland und anderen Ländern erscheint ein solches Kommunikationsprojekt allerdings

⁸ Popper, Karl. *Objektive Erkenntnis: ein evolutionärer Entwurf*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1973, S. 206; zitiert nach: Daniella Jancsó / Daniel Krause: Geistes- und Naturwissenschaften – gleich oder verschieden? Ein neuer Beitrag zu einem alten Problem: <http://www.tabvlarasa.de/25/JanscoKrause.php>

als naiv.⁹ Bereits der Grad der Zerstrittenheit innerhalb der deutschen Politik ist hoch - siehe unter anderem jüngste Probleme in Gremienwahlen der DVPW sowie Stellungnahmen zum Stand des Fachs.¹⁰ Noch größer ist das Spektrum unterschiedlicher methodischer und theoretischer Ansätze im internationalen politikwissenschaftlichen Vergleich, und die internationale Kommunikationsdichte der Politikwissenschaft ist trotz einzelner internationaler Projekte und Organisationsversuche immer noch gering.

Deshalb scheint das Projekt einer neuen, methodisch und theoretisch fundierten Politikwissenschaft zunächst nur unabhängig vorangebracht gebracht werden zu können. Aber die Hoffnung lebt - dass die herrschende Politikwissenschaft konstruktiv reagiert, sowie unübersehbar wird, dass kommunikative Theoriebildung möglich ist.

⁹ Ich habe mehrfach versucht, über meine Ideen mit der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft zu kommunizieren - durchweg ohne Erfolg. Die Reaktion bestand in grotesken Manövern von Arroganz und Ignoranz.

¹⁰ <http://www.dvpw.de/debatte-zum-fach.html>